

*Anton Grabner-Haider*  
Auferstehungsleiblichkeit

Biblische Bemerkungen

Was bedeutet das biblische Wort „Auferstehung“? Was läßt sich über Auferstehungsleiblichkeit überhaupt aussagen? Soviel ist klar: christliches Leibverständnis und das Bekenntnis der leiblichen Auferstehung hängen von Grund auf zusammen und bedingen einander. Der Glaubenssatz der „Auferstehung des Fleisches“ hat im Verständnis der Kirche schon immer Schwierigkeiten gemacht. Er hat die Theologie ständig zur Neuinterpretation auf den Plan gerufen. Das bezeugt recht deutlich Tertullian: „Schwieriger ist es, an die Auferstehung des Fleisches zu glauben, als an die eine Dreifaltigkeit“; er klagt über die häretischen Marcioniten: „Du nimmst nur die Schriften (der Bibel), in denen das Fleisch angeschwärzt wird; nimm auch solche, in denen es verherrlicht wird!“<sup>1</sup>

Damit ist auch unser Problem schon genannt: wie kann die Theologie das Bekenntnis der leiblichen Auferstehung im Bewußtsein der Gläubigen lebendig und in deren Leben wirksam erhalten, wenn sie allzuoft Gefahr läuft, das Fleischliche „anzuschwärzen“ und den Leib abzuwerten? Tatsächlich muß man heute feststellen, daß das Bekenntnis der Auferstehung des Leibes oft nur mehr in sehr bescheidenen Grenzen verstanden wird und daß es manchmal schon aus dem Bewußtsein der Gläubigen geschwunden ist. Sicher ist daran das latente Mißtrauen in der kirchlichen Anthropologie gegenüber dem Leib und seinen Kräften nicht ganz unschuldig. Nun ist aber paradoxerweise immer für beides, für die Abwertung des Leibes wie für das leibliche Auferstehungsbekenntnis, der Apostel Paulus als Kronzeuge angeführt worden<sup>2</sup>. Daher soll versucht werden, diese beiden Fragen von der neueren Paulusexegese her zu beleuchten – allerdings in dem Bewußtsein, daß hier „gedämpft“ geredet werden muß<sup>3</sup>, solange der Theologie das rechte Wort dafür fehlt.

Zum Leibverständnis bei Paulus

Wie versteht sich der Christ als leibliches Dasein nach dem greifbaren Verkündigungszeugnis des Apostels? So wie der Mensch von Adam herkommt, ist er immer schon auf sich und seine Welt aus, denn er glaubt von daher das Leben zu empfangen.

<sup>1</sup> De carnis resurrectione 2; 27, 15 f. und 10; 38, 18 f.

<sup>2</sup> Zu jeder Zeit konnten sich in diesen Fragen auch die Häretiker auf ihn berufen. Vgl. P. Trummer, Anastasis (Dissertation Graz 1966) 108.

<sup>3</sup> Vgl. H. Schlier, Liturgiereform und Zukunft der Kirche, in: Wort und Wahrheit 20 (1965) 732.

Der Apostel bringt den Menschen in den beiden Begriffen „Sarx“ und „Soma“ zur Sprache. Soma ist der Mensch als ganzer und als Person hinsichtlich seiner Leiblichkeit. Er erfährt sich als Leib in Hinsicht auf das, was sein Tun und Erscheinen, sein Auftreten und Begegnen, sein Leiden und Handeln ausmacht. Dies wird aus der jüdisch-apokalyptischen Welt noch verdeutlicht, in der sich Paulus weitgehend bewegt<sup>4</sup>. Dem Soma wohnt eine Kraft inne, die seine „Psyche“ bestimmt und formt; es ist aber selbst Gleichbild dieser Psyche (Test Naph 2, 2–5). Als Soma ist der Mensch die Angriffsdimension für die Kräfte des Guten und Bösen, in ihm spielt sich die Auseinandersetzung der „Mächte“ ab (Test Dan 3, 2). Soma ist der Mensch insofern, als er handeln muß und auf die Tat hin gedrängt ist (Test Aser 2, 7), oder aber in seiner sexuellen Funktion, worin er sich auch nach alttestamentlicher Auffassung ganzheitlich auszusagen vermag.

Genauso ist für Paulus der Mensch in seinem Soma und in dessen „Gliedern“ der Kampfplatz zwischen der Auferweckungsmacht Gottes und der Todesmacht der Sünde (Röm 6, 12 f.). Deshalb muß der Christ seinen Gottesdienst gerade im Bereich seines leiblichen Daseins vollziehen (12, 1). Im Bereich des Leibes ist der Mensch auf etwas hin unterwegs (2 Kor 5, 10); darin finden die unreinen Begierden des Herzens (Röm 1, 24) ihren sichtbaren Ausdruck; es wird auch ersichtlich, ob einer von der Macht der Sünde oder von Christus beherrscht wird (Röm 6, 6; 7, 14; Gal 6, 17; Phil 1, 20). Weil der Mensch in seinem Leib Welt begegnen läßt, ist sein leibliches Dasein von Grund auf ein welthaftes. In diesem leiblich-welthaften Dasein ist der Mensch aber auf seine Mitmenschen hin ausgerichtet. Dies wird für den Apostel in verdichteter Weise im Lebensbereich der Ehe deutlich: Mann und Frau verfügen nicht mehr über ihr leibliches Dasein; sie stellen sich darin ganzheitlich füreinander zur Verfügung (1 Kor 7, 4). In seiner leiblich-welthaften Existenzweise ist der Mensch wesentlich auf den Mitmenschen hin verwiesen; der Leib ist ihm die Bedingung der intersubjektiven Kontaktmöglichkeit und der zwischenmenschlichen Kommunikation. In seiner leiblichen Vorfindlichkeit hat er stets die Möglichkeit, sein vorgegebenes Mitsein anzunehmen und als Liebe zu verwirklichen, oder aber es abzulehnen und zu verfremden. Wenn er das zweite tut, wird er sich auch selber fremd. Ebenso hat einer in seinem Leib die Möglichkeit, sein Welt-Sein anzunehmen und als Freiheit zu gestalten; er kann es aber auch in der Verfremdung belassen. In seiner leiblichen Existenzweise wird dem Menschen deutlich, daß er Welt ist, daß er ihren Prozeß der Weltwerdung ausmacht und daß er mit ihr ständig zwischen Selbstentfremdung und geschöpflicher Beheimatung lebt.

<sup>4</sup> Vgl. E. Schweizer, Art. „Soma“: ThWB VII, 1064–91; J. A. T. Robinson, *The Body. A Study in Pauline Theology* (London 1962); E. Käsemann, *Leib und Leib Christi* (Tübingen 1933); ders., *Gottesdienst im Alltag der Welt*, in: *Judentum-Urchristentum-Kirche* (Berlin 1960) 165–71; O. Cullmann, *La délivrance anticipée du corps humain d'après le NT*, in: *Hommage et Reconnaissance* (Neuchâtel, Paris 1946) 32–40; P. Benoit, *Nous gémissons, attendant la délivrance de notre corps*, in: *Recherches de Science Religieuse* 39 (1951/52) 267–80.

Wenn der Mensch in seinem leiblichen und mitmenschlichen Dasein sich selbst fremd geworden ist und so lebt, dann nennt Paulus ihn Sarx. Der Mensch ist Fleisch zuerst einmal hinsichtlich dessen, daß er von Fleisches Art ist; Fleisch meint das Sichtbare und Greifbare, das Anfällige und Hinfällige an ihm (vgl. Röm 2, 28; 2 Kor 7, 5; 11, 18), weiter seine Schwachheit, körperliche Bedrängnis und Krankheit (Gal 4, 13; 2 Kor 12, 7; 1 Kor 7, 28); auch in der Begrenztheit und Beschränktheit seines Wesens ist der Mensch Fleisch (Röm 6, 19). Doch meint Sarx vor allem den Menschen, der von der Macht der Sünde beherrscht ist, der in der Illusion der völligen Selbstmächtigkeit lebt, der vor Gott verschlossen und seinem Schöpfer fremd geworden ist (vgl. Röm 8, 3. 5; 7, 14. 18). Wer sich selbst zum Maß geworden ist und seine Geschöpflichkeit verdecken ließ, lebt in der Weise des Fleisches. In dieser Weise kommt der Mensch von Adam her.

Gelegentlich können die beiden Begriffe Sarx und Soma bei Paulus auch wechseln, insofern sie beide die Erscheinungsweise menschlichen Lebens meinen (2 Kor 4, 10. 11; Röm 6, 6 und 8, 3). Aber davon abgesehen meint Leib (Soma) immer den ganzen Menschen, der vor die Entscheidung für oder gegen Gott gestellt ist. Leib ist immer die ganze menschliche Person hinsichtlich ihres konkreten Existenzvollzugs, in ihrem Tun und Handeln. Paulus sieht das leibliche Dasein des Menschen, wie schon das Alte Testament, nicht in naturhafter Vorfindlichkeit, sondern in geschichtlich-tathafter Bezogenheit<sup>5</sup>; ständig muß sich einer entscheiden zwischen zielloser Selbstentfremdung und zwischen Beheimatung beim Schöpfer als seiner Herkunft. Wie aber kann einer bei Gott Heimat finden?

### Jesu Auferstehung als neue Dimension

Die Auferstehung Jesu ist der Beginn von etwas völlig Neuem. Sie bricht eine nie dagewesene Dimension auf und sie erst bringt dem Menschen endgültige Möglichkeiten. In der Schöpfungs- und Auferweckungsmacht seines Geistes hat Gott Jesus aus den Toten erweckt. So ist dieser der „Erstgeborene“ unter vielen Brüdern (Röm 8, 29), der erste, der aus den Toten in ein neues Leben hineingeboren wurde (vgl. Kol 1, 18). Die Vielen, das heißt alle, können nun diesen Weg Jesu nachgehen; allen ist in gleicher Weise Gottes letztgültige Lebensdimension aufgetan. Denn durch die Schöpfungskraft seines Geistes wird Gott auch uns als leibliches Dasein in ein neues Leben rufen (Röm 8, 11). Auch unser sterbliches und hinfälliges Dasein wird in der Dimension Christi Endgültigkeit erlangen.

Was aber heißt „Auferstehung“ in der Sprache der Bibel? Die Hintergründe zu diesem Bekenntnis führen uns in die Welt des apokalyptischen Judentums, genauer zu dessen Anfängen. Wenn für das bisherige Alte Testament Tod und Unterwelt totale Entfernung von Gott bedeuteten und ein Land ohne Rückkehr, so bekennt die Apo-

<sup>5</sup> Vgl. E. Käsemann a.a.O. 23.

kalypse Is 25, 8 und 26, 19 zum erstenmal: Gott ist auch der Herr der Unterwelt, der Tod ist überwunden! Das ist der Ansatz der Auferstehungshoffnung. Sie entstand in nachexilischer Zeit und ist die entschiedene Antwort auf die Verzweiflung vor dem Tod. Daniel 12, 2 werden erstmalig auch die Frevler in die Auferstehungshoffnung einbezogen, aber erst die spätere Apokalyptik wagt die Hoffnung für alle Menschen<sup>6</sup>. Auferstehung heißt neues und dauerhaftes Leben. Für Semiten aber ist Leben ohne Körperlichkeit schlechthin nicht möglich. Leben äußert sich eben in den Funktionen des Körpers. Also ist Auferstehung immer leibliche Auferstehung. Der ganze Mensch mit allen seinen Lebensäußerungen wird Endgültigkeit finden bei Gott. Auferstehung bedeutet, daß Gott vollgültig Herr geworden ist über ein einzelnes Leben, daß er es als sein Schöpfer bestimmt und daß er es in seine neue Dimension heimgeholt hat.

Diese Dimension wurde in Christus unverrückbar allen Menschen als Möglichkeit aufgetan. Was er gelebt hat, hat bei Gott Endgültigkeit gefunden; es greift nun nach der Welt aus und will alle Menschen einholen. Er war für die anderen da und ist für die anderen gestorben – nun können auch Menschen gültig füreinander dasein. Christi Auferstehung bedeutet, daß Gott ja gesagt hat zu seiner Schöpfung und zum Werden seiner Welt, daß nicht Tod und Vergehen das Letzte sind, sondern das Leben und das Werden. Gottes neue Schöpfung ist im Werden, seit Christus auferstanden ist (vgl. 2 Kor 5, 17). Die leibliche Auferstehung Christi hat den Menschen frei gemacht zur Entscheidung und zum Engagement für Gott, für die Welt und für den Mitmenschen. Der Auferstandene lebt leiblich in den Seinen, in allen Menschen, die sich für ihren Schöpfer öffnen lassen; sein Auferstehungsleib gewinnt Gestalt in allen, die für die anderen dasein wollen, die ihr Leben und ihre Welt annehmen, die sich mit Gott versöhnen lassen (vgl. 2 Kor 5, 19 f.). In seinem Auferstehungsleib hält Christus allen in gleicher Weise seine neue Dimension offen, nämlich die Möglichkeit, zu sich selber zu kommen und als Sohn oder Tochter Gottes vollends bei Gott Heimat zu finden.

Wie ist es nun mit der leiblichen Auferstehung des Menschen? Wenn er in seinem leiblichen Dasein jetzt auch „schwach, vergänglich und bedeutungslos“ erscheint, so hat doch Gott wie ein Sämann gerade diesen Leib auf Neues hin gesät (1 Kor 15, 34–39). Denn wenn dieser Leib auferweckt wird, dann wird er in der Unvergänglichkeit und Herrlichkeit Gottes seinen Bestand haben (V. 42–44); dann werden alle Lebensbereiche des Menschen bei Gott Vollendung gefunden haben. Gottes Geist wird die neue Dimension und das einzige Lebensprinzip dieses Leibes sein. Diese neue Leiblichkeit nennt Paulus völlig ungriechisch und unidealistisch das „Soma pneumatikon“, einen „geistlichen Leib“ (V. 44); eine Leiblichkeit also, die ausschließlich von Gottes Schöpfermacht bestimmt ist, ein Leben, das nicht mehr von Selbstentfremdung und Vergehen bedroht sein wird<sup>7</sup>. Darin wird Gottes Herrschaft zur Vollendung kommen. Als der „letzte Adam“ ist Christus nämlich zum lebensschaffenden Geist geworden (V. 45; vgl.

<sup>6</sup> Vgl. dazu K. Schubert, Die Entwicklung der Auferstehungslehre von der nachexilischen zur früh-rabbinischen Zeit, in: *Biblische Zeitschrift* 6 (1962) 187 f.

<sup>7</sup> Vgl. Käsemann a.a.O. 133.

2 Kor 3. 17). Andererseits hat sich in Christi Auferstehung dieser Geist der Welt eröffnet; er ist unter den Menschen daran, eine neue Auferstehungswirklichkeit zu schaffen. Das neue leibliche Dasein wird „beim Herrn“ beheimatet sein (2 Kor 5, 1–10). Eine Auferstehung als „Nacktsein“ von jeglicher Leiblichkeit ist für Paulus bloß die absurde Idee seiner Gegner. Gerade darin wird sich der Auferstandene als der weltweite Herr und Retter erweisen, daß er leibliches Dasein wandeln und seiner eigenen Auferstehungsleiblichkeit gleichgestalten wird (Phil 3, 21). Dann wird er die ganze Welt als neue Schöpfung und dauerhafte Welt der Herrschaft Gottes unterstellen (1 Kor 15, 25–28)<sup>8</sup>. Die Menschen partizipieren an der leiblichen Auferstehung Christi.

Weil Christus also leiblich in den Seinen lebt, weil Gottes Geist schon in die Herzen derer ausgegossen ist, die unter seiner Herrschaft leben (vgl. Röm 5, 5; 8, 11), deswegen ist dieser Geist unter den Menschen schon am Werk. Gottes Auferweckungsmacht ist weltweit daran, gültiges Dasein und neue Schöpfung heraufzuführen. Gottes Zukunft gibt sich der menschlichen Gegenwart schon vorweg. Wo sich nämlich Gottes Geist als „Angeld“, das heißt als verbindliche Vertragsanzahlung, schon vorweggibt (2 Kor 5, 5), dort eröffnet sich vorweg auch schon Auferstehungsleiblichkeit. Denn dort gewinnt Gott schon vollendete Herrschaft über Leben und leibliches Dasein (vgl. Röm 8, 30). Der „Anfang des Geistes“ ist der Anfang der Erlösung des leiblichen Lebens (Röm 8, 23), der Anfang der Kindschaft, Sohnschaft und Erbschaft Gottes (V. 23. 14. 17). Wo sich Menschen von diesem Geist bestimmen lassen, dort ist Heimat im Kommen, vollendetes leibliches Dasein. Die Auferstehung und ihre neue Leiblichkeit sind ein Werdeprozeß, der teilhat am Werden der neuen Schöpfung Gottes. Wo Menschen sich dem Geist Gottes öffnen, in diesen steht Christus leiblich auf, diese nimmt er hinein in seine neue Leiblichkeit; in ihnen führt er Gottes vollendete Welt herauf.

Gottes Geist will sich anfanghaft im leiblichen, weltlichen und mitmenschlichen Dasein des Christen verwirklichen. Deswegen ist dieser aufgefordert, sein ganzes Dasein und Menschsein als den neuen Gottesdienst zu vollziehen (Röm 12, 1). Gerade im leiblichen Leben der Seinen will Christus auferstehen und zur Herrschaft kommen; deswegen gilt jenem sein ganzer Anspruch. Das ist nun das Neue für Paulus, daß er Leiblichkeit umfassend von der zukünftigen Auferstehung her bestimmt. Leibliches Leben ist auf die neue Dimension Christi, auf Endgültigkeit und Vollendung bei Gott hingeordnet. Im leiblichen Dasein der Menschen will Christus auferstehen und will Gott zur Herrschaft kommen. Gerade in seinem Leib, in seinem Weltbezug und in allen seinen zwischenmenschlichen Beziehungen ist der Mensch in Gottes Zukunft und in Christi Auferstehung hineingerufen. Will er diesem Ruf folgen, gilt sein ganzes Engagement seiner leiblichen und menschlichen Selbstverwirklichung, dem Mitmenschen und dem Werden einer neuen Welt. Alles im Leben eines Menschen hat bleibenden Wert bekommen, denn Christus holt es bereits ein in seine neue Dimension. Christi Auferstehung

<sup>8</sup> Daß christliche Anthropologie zumindest von Paulus her wesentlich Kosmologie intendiert und integriert, hat Teilhard de Chardin richtig gesehen, wenn er vom „Christus in der Materie“ oder von der „Kommunion mit Gott durch die Erde“ spricht. Vgl. auch E. Käsemann, Gottesdienst 165 ff.

ist die endgültige Möglichkeit, Aufgabe und Verheißung für das leibliche Dasein des Menschen.

Seit dem Christusgeschehen hat das Leben Endgültigkeit erlangt und ist es ein Werden auf Vollendung zu. Die Welt ist auf neue Schöpfung, auf Selbstidentifikation hin unterwegs. In der Dimension des Auferstandenen kommt Gott auf die Menschen zu<sup>9</sup>. Diese haben die Möglichkeit, diese neue Dimension Christi schon vorweg zu nehmen und in ihr Leben hereinzuholen; wo das tatsächlich gelingt, werden sie auch umgekehrt in den Bereich Christi eingeholt. Auferstehungsleiblichkeit wird darin als vollendet erscheinen, daß leibliches Dasein in allen seinen Strukturen, Bereichen, Schöpferkräften und Möglichkeiten bei seinem Schöpfer Heimat finden wird<sup>10</sup>. Alles, was im Leben eines Menschen anfanghaft da war, wird bei Gott Endgültigkeit gewinnen. In dieser Heimat wird dialogische Existenz im Wort und in der Liebe nicht mehr gefährdet sein; Leben wird nicht mehr von Sünde und Tod bedroht und Gott wird als „Vater“ bei seinen „Söhnen“, „Kindern“ und „Erben“ wohnen.

<sup>9</sup> „Um die Parusie herbeizuwünschen, müssen wir nur das Herz der Erde in uns schlagen lassen und verchristlichen.“ „Heute ist die Stunde, sich direkt an die Materie zu halten“: Teilhard de Chardin, zit. in J. Hemleben, Pierre Teilhard de Chardin in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten (Rowohlt's Monographien 116, Reinbek 1966) 94 u. 54.

<sup>10</sup> In ganz ähnlicher Weise hat das urbiblische Wort „Heimat“ in der Hoffnungsphilosophie E. Blochs richtungweisende Bedeutung: „etwas, das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war: Heimat“ (Das Prinzip Hoffnung, Frankfurt 1959, 1628).